Onkel Egon

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glossen

von Charles Tschopp

Lord Elliot schrieb an die Schauspielerin Jane Davis: «Ich höre mit Freude, dass Sie beschlossen haben, allen Anfechtungen zum Trotz Ihre Tugend zu bewahren. Ein solcher Vorsatz verdient Ermutigung und Belohnung. Ich setze Ihnen darum eine Rente von monatlich 20 Pfund aus. Sollten Sie aber Ihre Absichten ändern, so bitte ich, sich meiner zu erinnern. Ich würde in diesem Fall die Rente auf 40 Pfund erhöhen.»

*

Als Kaiser Franz Joseph der Erste starb (1916), meldete die «Gartenlaube»: «Der König der Könige hat den Kaiser zu sich genommen.»

Gott hat es nämlich nie weiter als bis zum König gebracht.

*

Möchtet ihr, ihr Buben und Mädchen, ganz weit hinauf in die Berge? Möchtet ihr hinunterschauen auf die dunklen Tannenwipfel, die tief, abgrundtief unter euch wegsinken, möchtet ihr die Bergwelt einmal so sehen, wie der Adler oder gar der Liebe Gott unsere Täler, Weiden und Dörfer sieht? ...

(Aus der Reklame vor ein paar Jahren für eine Seilbahn)

*

Vor bald zwei Jahrzehnten wurde im Zürcher Kantonsrat der Baudirektor massiv angegriffen.

Er verteidigte sich mit einer Anekdote: Es war im 16./17. Jahrhundert üblich, hochstehende Personen mit Schmähschriften oder sogenannten Pasquillen anzugreifen. Nun kam zu Kardinal Richelieu erregt der Sekretär und forderte ihn auf, dem Pasquillenunwesen ein Ende zu bereiten.

Da antwortete Richelieu: «Es gibt auch in unsern Kathedralen viele Ecken, an denen die Hunde ihre Notdurft verrichten, und doch sind diese Gotteshäuser schön.»

Der Angreifer parierte, indem er die Selbstherrlichkeit des zitierten Kardinals als dessen hervorstechende Eigenschaft bezeichnete. Im übrigen wollte er nicht «zurückbellen wie ein Hund».

So ging die Rechnung wieder auf, und das peinliche Intermezzo konnte als erledigt abgeschrieben werden.

*

Ein Drogist erklärte mir in einem Gespräch über die Gesundheit: «Salz soll man vermeiden, denn es ist tief in der Erde versteckt. Dagegen darf man die übrigen Gewürze unbedenklich geniessen; sie wachsen ja offen und sozusagen zu Handen des Menschen.»

Was meint der Leser dazu? Hätten die höhern Gewalten nicht vieles besser verstecken sollen?

*

Professor Meyer (so wollen wir ihn nennen!) hat ein Werk über die Anatomie geschrieben, das von den Studenten für das Examen durchgearbeitet werden muss. Dass dabei nicht selten gegen den Meyer geflucht wird, ja dass der Teufel hie und da den Meyer holen sollte, ist begreiflich. Begreiflich auch, dass folgende Notiz, besonders nach den Examen, häufig am Anschlagbrett der Universität erschien: «Zu verkaufen wenig gebrauchter Meyer.»

Man musste diesen Anschlag verbieten, um den Professor nicht zu ärgern.

*

Die Kinder spielen Verstecken. Der kleine Erwin hat sich aber so gut versteckt, dass sie ihn einfach nicht finden.

«Erwin, wo bist du», rufen sie.

Und ein weinerliches Stimmchen antwortet: «Ich bin bei mir!»

*

Nektar und Ambrosia sind Trank und Speise, denen die griechischen Götter ihre Unsterblichkeit verdanken.

Trotzdem möchte ich lieber mit dem Engel speisen, den Hebel in der Nacht auf dem Feldberg antraf: «Her Engel, Gott grüess di!»

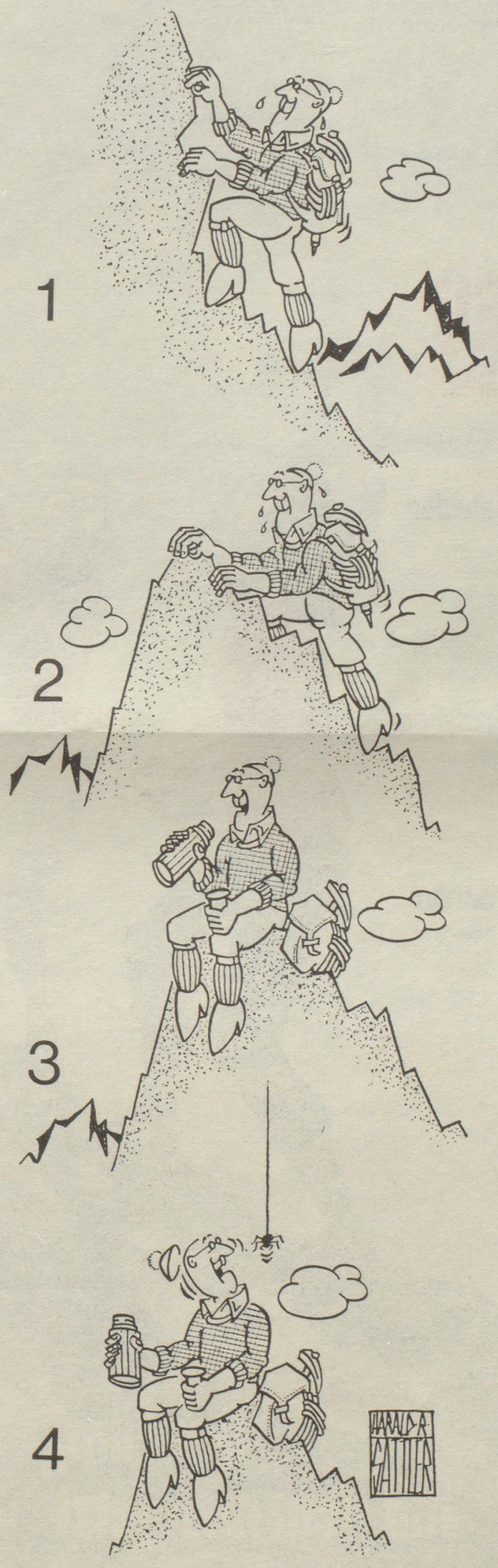
Und im weitern Gespräch fragte Hebel: «Hesch du au scho Kaffi trunke, Her Engel, wie schmeckts der?!»

«Schwetz mer nit so närsch!» seit druf der Engel und lächlet, «nei, mer trinke Himmelsluft und esse Rosinli, vieri alli Tag, und an de Sunntige fünfi.»

Ist das nicht entzückend?!

Sprechstunde

Arzt zur Patientin: «Wie alt sind Sie, Madame?» – Die Dame ziert sich: «Meine Bekannten geben mir vierzig.» – «Vierzig? Da kann ich Ihnen nur raten, Madame, nehmen Sie's.» *

• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?
ASPRO
hilft gut
NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

Onkel Egon